

Buschgeflüster

Sogar in Rudrapur, einem Dorf aus Lehmhäusern mit Strohdächern, im Norden von Bangladesch, pfeifen es die Spatzen vom Dach: Die UBS hat wieder zwei Milliarden verzockt. Dabei kann sich hier schon gar niemand vorstellen, was dieser Betrag bedeutet. Mit einer 100-Taka-Note (etwas über Fr. 1.20) kann ich in der Teebude nebenan den feinen Schwarztee für 3,5 Rp. nicht bezahlen, ganz einfach deshalb, weil der Budenbesitzer den Geldschein nicht wechseln kann. Seine Tageseinnahmen sind üblicherweise unter diesem Betrag.

Während der Zeit, als viele Banken ins Trudeln gerieten, wollte ich in Dhaka Geld abheben. Die Angestellten waren sehr gut über die Probleme der grössten Schweizer Bank informiert, bedauerten aber, mir mitteilen zu müssen, dass sie kein Geld herausgeben könnten, denn ihre Banken in Bangladesch würden von den Schweizer Banken als unzuverlässig eingestuft. Ich schämte mich in diesem Moment, Schweizer zu sein.

Dass das heutige Geldwesen krank ist, haben wir Laien mittlerweile auch gemerkt, obwohl wir davon ja nichts verstehen. Aber wir fragen uns langsam, wohin das alles führt oder wohin wir geführt werden. Wenden wir uns an jene, die etwas davon verstehen sollten, stellen wir fest, dass die es auch nicht wissen. Ihre Ratlosigkeit verunsichert uns immer mehr.

Ein Junge in der Nähe unserer Elektrikerschule hat ohne Hilfe keine Chance in seinem jungen Leben. Auf seinem Rücken wuchert ein Geschwür, so gross wie ein Kürbis. Er kann sich nur kriechend fortbewegen, ist achtjährig und konnte bis jetzt keine Schule besuchen. Sein Grossvater kümmert sich um ihn. Und der kann nicht einmal den Bus bis zum nächsten Krankenhaus bezahlen. Wir werden dem aufgeweckten Knaben ermöglichen, mittels eines Rollstuhls unabhängiger zu werden.

Was hat dies mit Banken zu tun? Ganz einfach der Verhältnisblödsinn. Diskutiert wird bei jenen nur noch über Milliarden. Eine lächerlich kleine Summe, die das Schicksal eines jungen Menschen in einem der ärmsten Länder der Welt lindern könnte, ist für die Manager und Grossverdiener uninteressant. Deren Herzen schlagen nur noch für Börse, Silber und Gold. «Grübelt» doch einmal über den Sinn des Lebens nach und wie viel ihr dereinst mitnehmen könnt. Heisst es doch in einem Zigeunerlied so schön: «Irgendwann sind alle gleich, irgendwann, ob arm, ob reich.»

Viele Grüsse an das schöne Werdenberg aus Bangladesch.

Jakob Schaub, Buchs/Bangladesch

W + O
Okt. 2011